



LGBTIQ* in Bulgarien: Ein Schritt vor, zwei zurück?

Queere Aktivist:innen haben in Bulgarien ein großes Ziel erkämpft: Erstmals erkennt ein Gesetz homophobe Hassverbrechen an. Gleichzeitig beklagt die Community einen Rückschritt in puncto Trans-Rechte. Woran liegt das? L-MAG hat mit den bulgarischen Aktivist:innen Simeon Vasilev und Manuela Popova darüber gesprochen

Noch im Juli 2023 feierte die bulgarische LGBTIQ*-Community einen großen Meilenstein der queeren Gleichstellung: Endlich verabschiedete das Parlament ein Gesetz gegen Hassverbrechen aufgrund sexueller Orientierung. Doch eine weitere Schlagzeile überschattet nun die positive Entwicklung: Seit dem 13. November befand sich die trans Frau Gabriela Bankova in der Hauptstadt Sofia im Hungerstreik. Das Gericht hatte ihr die Änderung ihres Personenstandes verweigert. Ohne diese Änderung wiederum kann sie aber nicht als Frau im Krankenhaus behandelt werden. Ein Schritt vor, zwei zurück?

Zunächst stellt sich die Frage, warum das Schutzgesetz so wichtig für die bulgarische

Community ist. In dem südosteuropäischen Land gab es immer wieder Fälle, in denen homophobe Straftäter mit einer Verwarnung davonkamen. So beispielsweise 2021, als der rechtsradikale Präsidentschaftskandidat Boyan Stankov einen Angriff auf das LGBT-Zentrum „Rainbow Hub“ verübte. Er wurde zu einer Bewährungsstrafe und 1000 Euro Schadenersatz verurteilt.

Europäischer Gerichtshof schaltet sich ein

Einen weiteren Fall begleitet die Community seit 2008, als der 25-Jährige Mihail Stoyanov in der Nähe einer Cruising-Area ermor-

det wurde. Polizei und Gerichte verzögerten lange die Ermittlungen. Erst nach internationalen Protesten wurde Ende 2012 ein Verfahren überhaupt eingeleitet. Nun wurden die Täter kürzlich, neun Jahre später und 15 Jahre nach der Tat, in letzter Instanz zu sechs und 15 Jahren Haft verurteilt, nachdem sich der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte eingeschaltet hatte.

Das neue Gesetz soll weitere Fälle wie diese künftig verhindern. Es erkennt Hassverbrechen an und verschärft das Strafmaß für Körperverletzung, Entführung, Freiheitsberaubung und Mord, wenn die Straftaten aus einer homofeindlichen Motivation heraus begangen wurden. Auch homophobe Hetze in

Links:

Auf dem CSD in Sofia, Juni 2021

Rechts:

In Sofia, Marsch zum Internationalen Frauentag 2021

den Medien wird als Straftat aufgeführt. „Wir sind sehr stolz auf diesen Erfolg“, sagt Simeon Vasilev, Vorsitzender der queeren NGO GLAS Foundation, im Gespräch mit L-MAG. „Das Schutzgesetz war seit fast zwei Jahrzehnten eines der größten Ziele der queeren Community.“

Manuela Popova, aktiv bei der Bilitis Foundation, einer queeren NGO mit Fokus auf FLINTA*, teilt die Freude, merkt allerdings an: „Viele trans*, inter* und nichtbinäre Menschen fühlen sich gerade sehr ausgeschlossen.“ Das Gesetz erkennt nur sexuelle Orientierung an, nicht aber die Geschlechtsidentität. „Natürlich könnte das Gesetz auch bei einigen trans Personen greifen“, räumt sie ein. Homo- und Transfeindlichkeit seien nicht immer klar voneinander zu trennen. So wie das Gesetz aktuell konzipiert ist, fehle der Trans*-Community aber jegliche Rechtsicherheit. Während es für LGBT-Rechte bergauf zu gehen scheint, sieht es für die Trans*-Community düster aus.

Hungerstreik für Sichtbarkeit

Die fehlende Berücksichtigung von Trans* im Schutzgesetz ist nur ein Aspekt. Erst im Februar 2023 entschied das Oberste Kassations-

„Das Schutzgesetz war seit fast zwei Jahrzehnten eines der größten Ziele der queeren Community.“

gericht, dass eine Änderung des Geschlechts im Personenstand nicht vorgesehen sei. Es berief sich auf das bulgarische Verfassungsgericht, das 2021 entschieden hatte, das



Geschlecht sei biologisch und binär. Nun berufen sich weitere Gerichte und Behörden darauf – so auch auch im Fall von Gabriela Bankova. Gegenüber dem britischen Magazin *Gay Times* sagte Bankova: „Ich werde diesen Protest solange fortsetzen, bis die bulgarische Bevölkerung mich hört und versteht.“ Ursprünglich meinte sie damit, dass ihr Hungerstreik solange andauern würde bis trans Personen die Angleichung ihres Geschlechtseintrags ermöglicht wird. Inzwischen hat sie den Hungerstreik allerdings beendet und verlauten lassen, dass sie mit anderen Mitteln weiterkämpfen wird. Um Gabriela Bankova zu unterstützen, hat die internationale Plattform All Out eine Petition gestartet.

Was bedeutet dies für die LGBTIQ*-Community in Bulgarien? Simeon Vasilev ist es wichtig, queer-rechtliche Erfolge in Bulgarien im gesellschaftlichen Kontext zu sehen: „Als Manuela und ich vor acht Jahren mit dem Aktivismus angefangen haben, sind nur ein paar hundert Demo-Teilnehmer:innen zum Pride in Sofia gekommen – heute sind es fast

15.000.“ Die Community habe heute nicht nur mehr queere Strukturen, sondern auch sichtbare Einzelkämpfer:innen, wie „einen bisexuellen Polizisten, der einen LGBT-Verband gegründet hat oder eine trans Frau, die vor einem Gericht protestiert“. Für die Gesellschaft in Bulgarien, „die immer noch sehr homophob, sehr anfällig für russische Propaganda und Desinformation ist“, seien das bemerkenswerte Schritte. Auf allen Seiten gebe es viel zu tun – so ist allein die Implementierung des Schutzgesetzes noch ein großes Thema. „Aber natürlich wird der Kampf für Trans-Rechte ein ganz wichtiger Schwerpunkt in der nächsten Zeit sein“, so Manuela Popova.

// Paula Balov

GLAS Foundation:
glasfoundation.bg/en/

Bilitis Foundation:
bilitis.org/en/